Brief an austretende Lehramtskandidaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **22 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-533689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sie zurück: die Muskeln sind willenlos, total entspannt. Wir versuchen nun das Gleiche, wenn wir uns auf dem Divan ausstrecken, noch besser abends im Bett. Der Kopf soll nicht erhöht sein. Wir legen uns bequem auf die Seite oder auf den Rücken, achten darauf, dass die Fußsohlen den Bettrand nicht berühren und versuchen zu entspannen. Es ist ein „In-sich-Versinken" des ganzen Körpers. Wenn wir uns bemühen, nicht an die Berufsarbeit des Tages zu denken, wird mit einer gewissen Routine der sogleich eintretende Schlaf die Folge sein. Die Uebung an sich scheint lächerlich und unbedeutend. Wie wird sie immer verlacht und bespottet, und doch wie vielen armen Menschen hat sie zu neuer Kraft verholfen! Denn nach dieser „Ganz-Entspannung" folgt nun die „Teil-Entspannung" des Tages: ich habe heute, ausgerechnet heute keine Lust, das Katheder zu betreten und mich von dreissig jugendlichen Augenpaaren beobachten zu lassen (Spannung!) Ich setze mich auf den Stuhl, falte die Hände im Schoss, achte darauf, dass ich mich nur an den Stuhl lehne und beginne langsam zu sprechen, den Körper entspannend. Der Kopf wird frei, die Materie hüllt mich quasi ein und nichts kann mich mehr von meiner Konzentration abhalten. — Ein Seminarist gesteht mir, dass er ein halbes Jahr vor der Priesterweihe allen Ernstes verzichten will, da er sich dermassen gehemmt fühlt, dass er unmöglich in dauernder Konversation mit seinen Mitmenschen leben kann, wie das sein späterer Beruf mit sich bringen wird. Die Entspannungsübung jeden Abend und die sofortige Entspannung, wenn er mit einem Menschen spricht, macht ihn zu einem gelösten Priester, der ganz speziell für die Nöten der Menschen Rat weiss und heute weit über seine Diaspora hinaus bekannt ist.

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass wir alle Krampfer sind, uns allen etwas fehlt vom gelösten, harmonischen Menschen. Manche fühlen allzurasche Ermüdung des Kopfes, andere sprechen das Entgegengesetzte in dem Moment, wo sie etwas sagen wollten, oder sind unfähig, in eine Konversation einzugreifen, weil der Respekt vor dem Vorgesetzten über dem Kopf zusammenzuschlagen droht, — leider aus Furcht vor sich selber usw. So viele Möglichkeiten der Hemmung, als tägliche Situationen sich ergeben — alles ist der Ausdruck der Uebermüdung, der Ueberlastung des Körpers und des Geistes, einer schon fast krankhaft gewordenen Sensibilität. Ihre Beseitigung und endgültige Befreiung wird durch die Befolgung der obigen Regeln möglich sein. Richtig angewandt, wirken sie in weniger als 14 Tagen. Dann aber aufhören? O nein, möchte ich da rufen! N i e a u f h ö r e n, immer und immer wieder entspannen, lösen, daran denken, denn nur immerwährende Entspannung macht den natürlichen Menschen, der uns fast verloren gegangen ist und den wir so notwendig brauchen, sei es in der Familie oder im öffentlichen Leben, überall eben da, wo Menschen leben, leben in einer Gemeinschaft, die sie zum Guten befruchten sollen. (Forts. folgt.)

Messina. *Cécile Hess-Faesy.*

Brief an austretende Lehramtskandidaten

Lieber junger Kollege!

Noch einmal möchte ich mit einigen Zeilen an Dich gelangen, um Dir einige praktische Winke für Deine neue Wirksamkeit zu geben.

Aller Augen werden auf Dich gerichtet sein, wenn Du als junger Lehrer mit frischem Lebensmut in Deinen Wirkungsort einziehst. Gar bald wird das U r t e i l über Dich gefällt, und Du wirst es rasch genug erfahren und erleben, wie man Dich als Persönlichkeit und als Mensch einschätzt. Vergiss dabei nicht, dass Du es überall mit schwachen Menschen zu tun hast.

Das wirst Du besonders dann zu fühlen bekommen, wenn Du in die unvermeidliche Lage kommst, Kinder wegen Verletzungen der erhabenen und unantastbaren sittlichen Ordnung zu s t r a f e n. Wenn Du bei den Kindern nicht als parteilich verschrieen werden willst, so merke Dir bei Erteilung von Lohn und Strafe drei Dinge: K l u g h e i t, L i e b e und G e r e c h t i g k e i t. Sie werden Dich vor allem vor rohen Strafen bewahren, die das Kindergemüt mit Erblindung bedrohen, wie Schmutz und Dampf das Glas. Hüte Dich insbesondere vor körperlichen Züchtigungen, die wohl als Abwehrmittel gegen Roheit gelten können, aber selten ange-

wandt werden sollen. Denn ein guter Lehrer kann ohne die Rute auskommen.

Aber auch zu viel Lob kann das Kindergemüt vergiften. Es wird ganz in Deinem pädagogischen Taktgefühle liegen, in dieser Beziehung gerecht und unparteiisch zu handeln.

Darf ich noch ein letztes Wort über das Verhältnis zu Deinen zukünftigen Kollegen sagen? Wohl Dir, wenn Du in Deinem zukünftigen Wirkungskreise gute, treue Kollegen findest. Zeige Dich dieser Freundschaft würdig, indem Du offen und aufrichtig handelst. Vor allem hüte Dich, die Berufsarbeit Deiner Kollegen anmassend zu kritisieren; suche diese vielmehr zu verstehen und verschmähe es nicht, bei älteren, erfahrenen Kollegen Rat zu holen. In den Konferenzen von heute scheint sich immer mehr eine Kluft zwischen älteren und jungen Kollegen aufzutun. Es gibt ein Bindungsmittel: Hochachtung vor dem Lehrergreise, ideale Begeisterung, gepaart mit kluger Erfahrung und wahrer Bruderliebe, die alle Kinderfreunde zum Wohle der Jugend verbindet.

Lieber, junger Kollege! Wenn Du Deine Berufspflichten schlicht, aber eifrig erfüllst, um dadurch dem Lehrer aller Lehrer Freude zu machen, wenn Du die Widerwärtigkeiten Deines neuen Berufslebens ihm zuliebe erträgst, wirst Du Dich wahrhaft glücklich fühlen. Das wünsche ich Dir von ganzem Herzen.

Dein Amicus.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Die Erziehungsaufgabe der Arbeitslehrerin*

Ganz am Anfang der Hl. Schrift steht geschrieben, wie Gott den Menschen erschuf: „Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, als Mann und Weib erschuf er sie." (Gen. 1, 27.) Das zweite Kapitel der Genesis fährt fort: „Und Gott der Herr sprach: es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Lasset uns ihm eine Gehilfin machen, die ihm gleiche . . . Da sandte Gott einen tiefen Schlaf auf Adam, und als er entschlafen war, nahm Gott eine von seinen Rippen und füllte deren Stelle mit Fleisch. Und Gott der Herr baute aus der Rippe, die er von Adam genommen hatte, ein Weib und führte es zu Adam. Da sprach Adam: Das ist nun Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleische. Sie soll Männin heissen, denn sie ist vom Manne genommen. Darum wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen; und beide werden ein Fleisch sein." So lehrt uns die Bibel, wie die Frau als Gehilfin des Mannes aus dem Manne geschaffen wurde; und sie lehrt uns auch, dass die Ehe die gottgewollte Verbindung von Mann und Frau sei, damit Mann und Frau einander unterstützen und beistehen im Leben und so nach Gottes Willen ihre Kinder zu guten, rechtschaffenen Menschen heranziehen. — Aus diesem Schöpfungswillen Gottes heraus ist es zu verstehen, dass bei den Mädchen der Wille zur Ehe fast allgemein und frühe hervortritt, oft allgemeiner und früher als bei den Knaben. Ich fragte einmal ein Erstklassmädchen: was willst du wohl einmal werden? Da gab es kurz und knapp die schöne Antwort: auch eine Mutter. Mutter zu werden den Kindern und Gehilfin dem Manne, das ist die allererste Aufgabe einer jeden Frau. Der mütterliche Charakter ist daher auch das hervorstechendste Merkmal einer jeden Frau und schon eines jeden Mädchens. Auch die Jungfrau, die nicht heiraten will, wenn immer es aus edlen und guten Gründen geschieht, hat diesen mütterlichen Charakter. Sie ist nur dann glücklich und zufrieden, wenn sie auf irgend eine Weise doch andern Menschen Mutter und Gehilfin sein kann, sei es in Berufen der sozialen Fürsorge oder als Lehrerin oder sonstwie. Einer jeden guten Frau ist es angeboren, andern zu dienen, zu helfen, die Not anderer zu lindern, andern Menschen,

* Vortrag anlässlich der Generalversammlung des Arbeitslehrerinnenvereins des Kantons Luzern vom 30. Januar 1936.